

Prof. Dr. Alfred Toth

Objektale und subjektale Ähnlichkeit

1. Ähnlichkeit, d.h. semiotischer Iconismus und damit die Abbildung $\alpha^\circ = (2 \rightarrow 1)$ (vgl. Toth 2015) kann intentional oder nicht-intentional sein, sie kann ferner, wie im folgenden gezeigt wird, die Kontexturgrenze zwischen Objekt (Ω) und Subjekt (Σ) überschreiten, so daß sich die im folgenden durch ontische Modelle illustrierten drei möglichen Fälle ergeben.

2.1. $(2.1) = R[\Omega, \Omega]$



Lämmlisbrunnenstr. 51, 9000 St. Gallen



Rue Guilleminot, Paris

2.2. $(2.1) = R[\Omega, \Sigma]$



Rein theoretisch kann auch die konverse Relation $(2.1) = R[\Sigma, \Omega]$ eintreten, dann, wenn ein Subjekt zufällig dem Abbild eines anderen Subjektes ähnlich sieht. Die Differenz zwischen $R[\Omega, \Sigma]$ und $R[\Sigma, \Omega]$ kann man daher in diesem

Fälle zur Unterscheidung von intentionalem und nicht-intentionalem Iconismus verwenden.

2.3. (2.1) = $R[\Sigma, \Sigma]$

In diesem Falle gibt es nur nicht-intentionalen Iconismus. Man beachte, daß dies selbst im Falle von Zwillingen gilt und daß sich hier somit Semiotik und Genetik nicht decken.

2.3.1. Mensch-Mensch-Ähnlichkeit

Das Photo links zeigt R.W. Faßbinder, das Photo rechts einen am 5.5.2015 verstorbenen Mann.



2.3.2. Mensch-Tier-Ähnlichkeit

Als Kuriosum sei dieser Fall ebenfalls angeführt. Die im folgendden von einem Journalisten bzw. dessen Informanten behauptete Ähnlichkeit betrifft den Schauspieler Adam Driver und eine Katze (die wegen dieses Iconismus aus dem Tierheim einen Platz bei einem weiblichen Fan von Driver gefunden hat).



Aus: 20-minutes, 20.1.2016

Literatur

Toth, Alfred, Das kategoriethoretische ontische Tripel-Universum I-V. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

21.1.2016